



DAS VOGUE-GESPRÄCH

# LIEBES-KUNST

Die Fotografin Hanna Putz und der Maler Daniel Richter über die Bedeutung von Schönheit, ihre streitbare Beziehung und die Attraktivität von Aluhüten

Heimarbeit: Daniel Richter und Hanna Putz fotografierten sich in ihrer Berliner Wohnung gegenseitig. Sie steht vor seinem Gemälde ohne Titel von 2019.



Foto: Daniel Richter; Werk: Ohne Titel 2019, Daniel Richter, VG Bild-Kunst, Bonn 2020



**H**anna Putz und Daniel Richter haben es sich für das Video-Meeting vor einem Bücherregal in ihrer Berliner Wohnung bequem gemacht. Das VOGUE-Gespräch mit der Fotografin und dem Maler findet Mitte Mai statt. Viele Lockerungen laufen gerade an, aber noch weiß niemand, ob sie Bestand haben werden. Zugleich nehmen Proteste gegen die Corona-Maßnahmen zu – berechnete wie fragwürdige. Ein Moment zwischen Hoffnung und Skepsis, in dem nur eines klar ist: Wie Zukunft aussehen wird, ist ungewiss wie nie. Hanna Putz und Daniel Richter sind dennoch – oder gerade deshalb – in Redelaune. Zu den Paaren, die sich wortlos verstehen, zählen die beiden eindeutig nicht. Eher zu jenen, die leidenschaftlich und mit größtem Vergnügen disputieren. Und die wichtigste Regel für ein gutes Gespräch ist ihnen nicht fremd: Wer zuerst Luft holen muss, hat verloren. Natürlich will man wissen, wie es ihnen gerade so geht.

**DANIEL RICHTER:** Unangenehm, das zuzugeben, aber ich neige dazu, sehr viel Torte zu essen. Der größte Unterschied in meinem relativ privilegierten Dasein ist, dass ich jetzt nicht jeden Tag Apfelstrudel mit Sahne essen konnte, weil keine Konditorei aufhatte.

**HANNA PUTZ:** Das ist ein Problem!

**DANIEL RICHTER:** Ich weiß aber, oder wir beide wissen, dass der Rest der Menschheit gerade ganz reale Sorgen hat: drei Kinder, kein Einkommen, Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung. Mein Hauptproblem: Mangel an Sahnetorte. Was ich meine, ist, alle Kulturschaffenden, also Fotografen, Modelleute, Künstler, Filmer, alle werden jetzt gefragt. Die Feuilletons sind voll mit der Frage: „Was machen Sie jetzt eigentlich?“ Und die Wahrheit ist, dass Leute aus dem Bereich eh die meiste Zeit individuell in ihren Kammern sitzen und schreiben oder malen oder...

**HANNA PUTZ:** ...Aber das müssen wir jetzt ein bisschen ausdifferenzieren, weil es schon falsch verstanden werden kann, so als hätten Künstler im Moment alle kein Problem. Unter der Prämisse von finanziellen Schwierigkeiten sieht das anders aus. Nur das Kunstmachen selbst, das Arbeiten, leidet bei den Leuten, die ich kenne und bei mir selbst nicht unbedingt darunter, dass alles extrem entschleunigt ist. Das ist durchaus positiv. Man konzentriert sich auf das, was Kunst zu einem Großteil ausmacht, nämlich im Atelier zu sein und sich damit auseinanderzusetzen, was man eigentlich tut, ohne zu Openings zu gehen, sich mit Leuten zu treffen, tausend E-Mails zu beantworten, all dem ganzen Drumherum.

**DANIEL RICHTER:** Das bedeutet auch das Comeback von etwas, das schon längst als romantische Chimäre entlarvt ist, nämlich dass KünstlerInnen arm sind und in der Einsamkeit leiden! Und dieses Leiden und die Armut machen sie zu guten Künstlern. „Kind aus gutem Haus macht Kunst, alles läuft easy“ – das ist total erbärmlich, das finden wir falsch und verwerflich. Der Künstler, die Künstlerin muss leiden, hungern, arm sein, die müssen sich kultur-sozialdarwinistisch durchkämpfen! Jetzt ist das Comeback dieser Zeiten! Das Comeback des 19. Jahrhunderts!

**HANNA PUTZ:** Ich weiß nicht, ob das wirklich so anachronistisch ist, vor allem wenn du von Frauen sprichst. Aber natürlich ist auch die Frage, inwiefern Einsamkeit jetzt, im digitalen Zeitalter, eine ganz andere Art von Einsamkeit ist als früher, eine beschallte Einsamkeit.

**DANIEL RICHTER:** Ich weiß, wie sich das noch steigern lässt. Das Internet muss zusammenbrechen!



## „IST DIE EINSAMKEIT IM DIGITALEN ZEITALTER EINE GANZ ANDERE, EINE BESCHALLTE EINSAMKEIT?“

Hanna Putz

**HANNA PUTZ:** Ja! Ja! Nein. Nein! Nein!

**DANIEL RICHTER:** Ich weiß, das ist eine total reaktionäre Idee. Sorry...

**HANNA PUTZ:** Wir finden das Internet schon okay. Wir finden nur nicht so gut, wie das Internet von gewissen Aluhut-tragenden Rappern im Moment verwendet wird.

**DANIEL RICHTER:** Obwohl wir Aluhüte sehr attraktiv finden.

**HANNA PUTZ:** Wir glauben ja auch, dass Aluhut der Modetrend 2020 sein wird, vor allem bei Rappern. Doch noch mal zurück zur Arbeit. Es gibt Arbeiten aus den letzten drei, vier Jahren, die ich noch nicht zu Ende ediert habe. Da jetzt noch mal reinzugehen und die Zeit zu haben, mich damit auseinanderzusetzen, ist Luxus. Viel Zeit zu haben ist überhaupt der schönste Luxus, finde ich. Die Arbeit besteht ja größtenteils nicht nur aus Rausgehen und Fotosmachen.

**DANIEL RICHTER:** Das finde ich aber eh interessant, weil in der Fotografie durch die digitalen Möglichkeiten die Nachbearbeitung zum eigentlichen Arbeitsprozess wird. Das war in der Dunkelkammer auch schon so, doch fehlt da bei der digitalen Fotografie nicht das Wunder, das...

**HANNA PUTZ:** ...das Wunder Mensch?



**DANIEL RICHTER:** Nein, nicht der wunde Mensch... Ich kann mich daran erinnern, weil ich im Haus der Jugend Lütjenburg einen Fotokurs gemacht habe, als ich 14 war oder 15 und die russische Avantgarde entdeckt hatte. Dann fing ich an, meine lackierten Fingernägel in Großaufnahme zu fotografieren. Und da gab's immer diesen Überraschungsmoment. Der Film war negativ, auf dem konntest du praktisch nichts sehen. Dann musstest du im roten Licht das empfindliche Papier belichten und entwickeln, und dann erst hast du das Bild gesehen. Du weißt nicht, was dich erwartet bis zu dem Moment, in dem du das Raumlicht anschaltest. Wohingegen im Computer sofort die 300 Bilder da sind, die du von meiner Nase gemacht hast. Siehst du den Unterschied?

**HANNA PUTZ:** Nein, weil ich ja auch analog fotografiere, wie du weißt. Also, ich verstehe schon, was du meinst, aber in meinem Fall ist das genauso wie bei dir damals – weil ich nicht digital fotografiere.

**DANIEL RICHTER:** Jetzt der Beweis! Der Maler lebt im 20. Jahrhundert... Man kann also analog nicht direkt im Computer sehen?

**HANNA PUTZ:** Du schiebst die Filmrolle direkt in den Computer...

**DANIEL RICHTER:** Nein, nein, nein! In Frankreich sagt man „dumm wie ein Maler“. Das ist jetzt hier wieder bewiesen.

**HANNA PUTZ:** Das muss dir nicht unangenehm sein.

**DANIEL RICHTER:** Es ist mir nicht unangenehm. In den dunklen Stellen der eigenen Beschäftigung liegt ja wahrscheinlich das Geheimnis dessen, was man tut. Also alles, was man rationalisiert und verbalisiert und genau begreifen kann, ist ja öde, wenn man das ins Bild übersetzt. Interessant ist ja, dass man einen Begriff hat, etwas betrachtet, das analysiert,

sich was vornimmt, um das eins zu eins zu übersetzen aus dem Gedanken in das Bild. Und dann stellt man im Bild fest, beim Bildmachen, dass einem das entgleitet oder dass man etwas macht, mit dem man nicht gerechnet hat. Und dass also dieser dunkle Fleck oder das, was ich das Dumme an einem nenne, das eigentlich Interessante ist an der künstlerischen Produktion. Vielleicht nicht in konzeptueller Kunst, aber in der Malerei, glaube ich, ist das ein ganz wichtiger Aspekt, dass du im Werk von Leuten auch etwas entdeckst, was die gar nicht beabsichtigt haben.

**HANNA PUTZ:** Da gibt's zu der Art und Weise, wie ich jetzt arbeite, eine Entsprechung. Beim letzten Buch habe ich während des Fotografierens eigentlich gar nicht so genau geschaut, sondern viel größere

Ausschnitte gewählt und sehr viel fotografiert. Erst später habe ich mir angesehen, was auf dem Bild drauf war. Und dann vergrößerte ich im Nachhinein so ein ganz kleines Fitzelchen, ein Fragment aus dem Bild heraus. Insofern kann man auch sagen, dass da vielleicht so ein mysteriöser Moment existiert. Ich kann die Entscheidung des Sehens erst im Nachhinein treffen.

**DANIEL RICHTER:** Du nimmst also ein Foto auf von, sagen wir mal, einem schönen Mann, der auf einem hässlichen Pferd reitet...

**HANNA PUTZ:** Du!

**DANIEL RICHTER:** Nein! Danke! Ich kann nicht reiten. Ein schöner Mann reitet auf einem Kaninchen. Und dann hast du das Bild vor dir liegen, und du stellst fest, das eigentlich Interessante daran ist nur die Blume im Hintergrund.

**HANNA PUTZ:** Das ist die Idee. Genau.

**DANIEL RICHTER:** Okay, dann habe ich das richtig verstanden. So geht's mir auch. Ich wollte ja immer was machen zur Geschichte des Scheiterns der großen Utopien, und die Malerei ist mir komplett entglitten. Aber die Ausgangsidee war: Was ist eigentlich schiefgegangen im 20. Jahrhundert mit den großen Versprechen der Moderne? Was dabei rausgekommen ist: weinerlich-sentimentale Malerei eines Farbenblinden.

**HANNA PUTZ:** Ach, jetzt stell dein Licht nicht so untern Scheffel! Das ist schon okay, was du machst!

**DANIEL RICHTER:** Ich gebe zu, das klingt kokett und ist auch so gemeint. Der Betrachter, die Betrachterin muss selbst entscheiden. Hast du den Maler reden gehört? Ein kokett-netter. Betteln um Lob, sagt man? →

**HANNA PUTZ:** Fishing for compliments. Okay, wir haben den Faden verloren. Wo waren wir? Natürlich kann man viel über Corona und die Pandemie reden, und das soll man auch. Aber das Interessante wird sein, wie sich das in der Zukunft auswirken wird, und die Befürchtung ist, kurz gesagt: Die Armen werden immer ärmer, die Reichen immer reicher.

**DANIEL RICHTER:** Das war vor Corona auch schon so.

**HANNA PUTZ:** Ja, aber das Problem ist, dass das ziemlich wahrscheinlich durch Corona noch stärker so sein wird. Die Befürchtung im Moment ist doch auch, dass sämtliche Wirtschaftshilfen nicht stark genug an nachhaltige, langfristige Lösungen gebunden werden wie unter anderem die Klimaziele. Und man muss überlegen, welchen Unterschied es auch in der Krise macht, arm zu sein oder Frau zu sein und inwiefern es da

## „ICH WILL ES NICHT INSGEHEIM, JEDER WEISS, DASS ICH ÖSTERREICHER WERDEN WILL!“

Daniel Richter

jetzt wieder einen Backlash gibt, wo Männer- und Frauenbilder sich zurückentwickeln, teilweise in Formen wie in den fünfziger oder sechziger Jahren. Das ist tragisch. Diesen Schwachsinn von „In der Krise sind wir alle gleich“ kann ich nicht mehr hören.

**DANIEL RICHTER:** In Krisen reproduzieren sich archaische, tradierte Muster. Aber die Krise ist ja irgendwann vorbei, und dann ist die Frage: Welche von diesen Mustern greifen dann weiter oder haben sich radikalisiert und welche nicht? Also, eigentlich hat in der westlichen Welt jede Krise immer nur dazu geführt, dass bereits bestehende Machtgefälle sich weiter verstärkt, sich konsolidiert haben. Andererseits ist es ja so, dass die Menschheit auch in der Lage ist zu lernen. Es wird nicht zwangsläufig besser. Aber ich glaube auch, dass das alle wissen und es genau deswegen besser werden kann. Wie alle Hobbydemokraten bin ich da im Unentschieden. Ich befürchte das Schlimmste und hoffe das Beste.

**HANNA PUTZ:** Auf einen nachhaltigen, schönen, würdevollen Umgang! Untergang...

**DANIEL RICHTER:** ...Halt! Halt! Ich muss dich unterbrechen. Und zwar sage ich folgenden poetischen Satz, der vollkommen narrisch klingt: Aber was ist schön? Schön ist zum Beispiel ein Sturm im Sommer in einem Birkenwald nach einem Regenfall. Das wird sich auch durch die schlimmsten Pandemien nicht ändern. Bäm!

**HANNA PUTZ:** Ja! Aber der wunderschöne Regenfall im Birkenwald ist einfach noch viel schöner, wenn währenddessen das Patriarchat abge-

schaft ist, die Welt climatechnisch gerettet und wir nicht mehr in einem vollkommen wahnsinnigen, durch neoliberale Paradigmen gesteuerten, egomanen System leben.

**DANIEL RICHTER:** Ja, gut. Das stimmt auch. Das stimmt.

**HANNA PUTZ:** Es ist schwierig, hoffnungsvoll und mutig und stark zu bleiben, auch in seinem Denken, dabei aber nicht blind zu werden für Dinge, die wirklich problematisch sind. Und dass man andererseits mit Sicht auf die Dinge, die man für problematisch hält, vor allem was die politische und gesellschaftliche Situation angeht, nicht vergrämt und dann in so ein verbittertes „Alles wird schrecklich werden“ und „Einfache Lösung her!“ reinkippt. Dann steht man schon mit einem Bein bei Pegida oder probiert auch mal den guten Glitzerhut auf. Dabei könnte doch gerade jetzt ein klares Urteilsvermögen oder der alte, anstrengende Verstand mal wieder auf den Feind gerichtet werden. Anstelle von „irgendwo im Internet“ und „volles Rohr Emotion“.

**DANIEL RICHTER:** Also einfach mal den Verstand nutzen.

**HANNA PUTZ:** Ja. Vernünftige Lösungen finden anstelle von emotionalem Aluhut-Gebastel.

**DANIEL RICHTER:** Und was hat die Kunst damit zu tun? Ich hatte das Beispiel mit dem Birkenwald im Regen vorhin gebracht, weil ich ein großes Problem hätte, Schönheit zu definieren. Der Begriff spielt in meiner Arbeit überhaupt keine Rolle. Ich versuche in erster Linie, die schmalen Grenzen des Bereichs, in dem ich mich befinde, ein bisschen auszudehnen. Also, wenn ich einen Begriff interessant finde, der aber auch heikel ist, dann ist das eher der Begriff der Wahrheit. Ich würde sagen, Schönheit ist etwas, das überrascht und das gelungen ist. Doch weiter kann ich da gar nicht gehen. Ich könnte jetzt nicht sagen: „Die Farbe Rot ist immer schön.“ Nur Möbel finde ich schön. Stühle sind immer schön, denn ein Stuhl ist besser als kein Stuhl. Deswegen ist jeder Stuhl schön. So wie jeder Mensch schön ist. Denn jeder Mensch ist besser als kein Mensch. Ein Mensch oder kein Mensch? Ganz klar: ein Mensch!

**HANNA PUTZ:** Du bist wunderschön, mein Schatz!

**DANIEL RICHTER:** Es geht hier nicht nur um mich! Es geht in meinem Leben nicht nur um mich! Was ich da jetzt allerdings fragen muss: Warum sehen Männer heute so scheiße aus? Wir Männer tragen keine Epauletten mehr, kein Wams, keine Farben. Jeder trägt Schwarz und eine Brille. Oder sie tragen Straßen-Rapper-Neureichen-Stuss. Oder Anzüge. Warum ist der Mann so hässlich geworden?

**HANNA PUTZ:** Da fällt mir die Frage ein, die mir dein Sohn neulich gestellt hat: „Warum schminken sich eigentlich nur Frauen und Männer nicht?“ Das fand ich eine extrem gute Frage von einem 13-Jährigen!

**DANIEL RICHTER:** Frage ich mich auch. Frage ich mich auch!

### PROFILE

**NAME** Hanna Putz **BERUF** Fotografin **STATIONEN** 1987 geboren in Wien. Nach dem Schulabschluss internationale Tätigkeit als Model in Paris, New York, London. Dann beginnt sie, selbst zu fotografieren, anfangs Mode- und Porträtstrecken für Magazine. Danach folgen internationale Ausstellungen mit künstlerischer Fotografie sowie Lehrtätigkeiten. 2018 gründet sie zusammen mit ihrem Lebenspartner Daniel Richter den Kunstbuchverlag Pampam Publishing. Neben ihrer Tätigkeit als Fotografin studiert sie Politikwissenschaft und Philosophie an der Freien Universität Berlin. **PRIVATES** Sie lebt in Berlin und Wien.

**NAME** Daniel Richter **BERUF** Maler **STATIONEN** 1962 geboren in Eutin und aufgewachsen in Lütjenburg, geht er nach dem Schulabbruch nach Hamburg und wird Autonomer. Er jobbt und gestaltet Albumcover, Flyer und Plakate, bis er 1992 beginnt, Kunst zu studieren. Stellt erfolgreich Malerei aus. 2005 wird er Professor an der UdK Berlin, schmeißt dort bald hin und nimmt eine Berufung nach Wien an, wo er seit 2006 unterrichtet. Bis 18.7. zeigt die Galerie Ropac in Salzburg unter dem Titel „So Long, Daddy“ neue Werke. **PRIVATES** Besitzt das Plattenlabel Buback, zwei Papageien und ein Liegerad. Lebt in Berlin und Wien.

**HANNA PUTZ:** Vor der Französischen Revolution war das anders. Da haben sich Männer auch rausgeputzt, Bein gezeigt in Strumpfhosen, Riesenperücken getragen. Natürlich nur die Adligen. Dieses Sich-Rausputzen hat die Stände definiert. Dann wurde es zu einer Differenz zwischen Mann und Frau. Und da kann man sich natürlich fragen, warum. Vielleicht mit einem kleinen Verweis auf Patriarchat, Abhängigkeiten, Rollenklischees. Den Begriff der Schönheit finde ich insofern schwierig, weil er stark kontextbezogen ist. Es ist immer die Frage, worauf man ihn bezieht. Die Schönheit von Daniel Richter ist eine andere als...

**DANIEL RICHTER:** Sehr witzig!

**HANNA PUTZ:** ...die Schönheit von Electronic Body Music oder bedingungslosem Grundeinkommen oder Sonnencreme. Und Männer machen sich ja auch schön, indem sie sich unter anderem die Muskeln aufpumpen, währenddessen sich Frauen...

**DANIEL RICHTER:** ...auch die Muskeln aufpumpen.

**HANNA PUTZ:** Genau. Doch diese Fixierung, sich dabei selbst die ganze Zeit aufzunehmen und zu teilen, ist nicht nur ein hedonistischer, sondern auch ein kapitalistischer Move. Ich zeige und preise mich und mein Leben an, wie schön und optimal ich in meiner Individualität bin, und das wird dann von anderen bewertet mit null oder fünf Millionen Likes. Das ist in dem Ausmaß schon sehr strange. Ich will aber auch nicht alles schwarzmalen. Deinem Sohn habe ich gesagt, dass ich mich schminke, weil ich das gern tue. Doch es wäre wohl ein Problem, wenn ich nicht mehr ungeschminkt auf die Straße gehen könnte. Außerdem sollten Männer sich einfach auch wieder viel mehr schminken: Back to Perücke und Strumpfhosen! Go for it! Abgesehen davon, dass es ja einige Männer eh schon tun, und das ist gut so.

**DANIEL RICHTER:** Schön gesagt! Jetzt reicht's!

**HANNA PUTZ:** Wir haben uns ja schon bei unserem Kennenlernen gestritten – in Wien im legendären „Café Anzengruber“.

**DANIEL RICHTER:** Davor.

**HANNA PUTZ:** Na ja, nein, das stimmt ja nicht. Definiere Kennenlernen! Wir haben uns ja nicht kennengelernt, indem du auf einmal die Straße runterkamst und ich gesagt habe: „Hey, Baby, na du? Komm doch mal zu uns!“ Also, ich saß da mit gemeinsamen Freunden, und du hast dich dazugesetzt, und dann sind wir ins Gespräch gekommen und haben...

**DANIEL RICHTER:** ...wir haben uns sofort gestritten!

**HANNA PUTZ:** Das wollte ich gerade sagen, wir haben uns quasi sofort...

**DANIEL RICHTER:** ...und zwar über die Frage: Was ist schlimmer, Kokain oder Fleisch?

**HANNA PUTZ:** Kokainkonsum oder Fleischkonsum? Dein Standpunkt war: Kokainkonsum ist natürlich das Allerschlimmste, wenn man sich die Lage in Mexiko und den Drogenkrieg dort ansieht. Ich habe argumentiert, Fleischkonsum sei im Moment wegen der Klimakrise das Allerschlimmste. Währenddessen allerdings...

**DANIEL RICHTER:** ...hast du ein Schnitzel gegessen.

**HANNA PUTZ:** Ich habe ein Schnitzel gegessen. Was ich als Wienerin natürlich verteidigen musste. Ich mache ausschließlich bei Wiener Schnitzel eine Ausnahme. Es war zweifellos trotzdem komplett schwachsinnig.

**DANIEL RICHTER:** Ich meine, meine Argumente waren alle sehr gut.

**HANNA PUTZ:** Die waren viel besser. Und so fanden wir zueinander.

**DANIEL RICHTER:** Österreicher sind die süßeren Deutschen...

**HANNA PUTZ:** Daniel will nämlich insgeheim Österreicher werden.

**DANIEL RICHTER:** Ich will es nicht insgeheim, jeder weiß, dass ich Österreicher werden will!

**HANNA PUTZ:** Du hast auch schon versucht, dir ein österreichisches Ehrengrab zu erschleichen. Das soll folgendermaßen ausschauen – ein 18 Meter langes Auge mit einer 20 Meter langen Träne, die es hält. Daniel ist Professor für Malerei in Wien.

**DANIEL RICHTER:** Im Rahmen einer relativ großen Ausstellung habe ich eben Interviews gegeben. Wenn du jetzt in Berlin sagen würdest: „Ich möchte gern auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof begraben werden zwischen Helene Weigel und Bertolt Brecht, dann ist am nächsten Tag die Hölle los. Da würden 300 Hate-Mails kommen, um dich runterzustoßen auf das, was du bist, nämlich einfach nur irgendein mediokrer Maler, irgendein Kunstmarktprodukt, das sich bitte nichts einbilden soll. In Wien sagst du im Interview: „Ich würde so gern auf dem Wiener Stadtfriedhof begraben werden, und ich hätt auch schon a Idee für ein Denkmal.“ Und am nächsten Tag ruft der Zuständige an und sagt: „Da können wir drüber reden, Herr Richter. Herr Professor Richter.“ Das Amüsante ist, wie da mit Titeln umgegangen wird. Das hat gleichermaßen was Anarchistisches, wie es eben auch etwas Monarchisch-Aristokratisches hat. Da rufen dann wirklich Leute an und sagen: „Na bitte, zumindest a Verdienstkreuz können wir Ihnen schon...“

**HANNA PUTZ:** Ja, komm, Patti Smith hat das auch bekommen. Wo ist das Problem? Ein kleines Verdienstkreuz für den Daniel wird wohl drin

## „DU HAST JA AUCH SCHON VERSUCHT, DIR EIN ÖSTERREICHISCHES EHRENGRAB ZU ERSCHLEICHEN“

Hanna Putz

sein! Mehr als zehn Jahre Unterricht! Ja? Für das österreichische Volk! Also bitte!

**DANIEL RICHTER:** Ich muss zugeben, ich habe mich dann nicht weiter dahintergehängt. Mir ging es eigentlich mehr um den symbolischen...

**HANNA PUTZ:** Und jetzt?

**DANIEL RICHTER:** Und jetzt heirate ich eine Österreicherin.

**HANNA PUTZ:** Ja, eben. Jetzt versuchst du es durch Heirat. Ich dachte, große Liebe und so. Nein, es geht dir um die Staatsbürgerschaft.

**DANIEL RICHTER:** Aber ich bin bereit, einen hohen Preis zu zahlen.

**HANNA PUTZ:** Ha! Außerdem hat uns jetzt Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wir haben unsere Hochzeit absagen müssen.

**DANIEL RICHTER:** Verschieben!

**HANNA PUTZ:** Verschieben natürlich! Unsere Liebe lassen wir nicht von Corona absagen!

**DANIEL RICHTER:** Wir mussten es um ein Jahr verschieben. Wir hätten im Juli geheiratet, doch selbst wenn die Grenzen sich öffnen...

**HANNA PUTZ:** ...hätten wir eine „österreichische“ Hochzeit halten müssen, nur Österreicher hätten kommen können. Das wollten wir nicht. Aber wenn das die großen Probleme im Moment sind, sollte man lieber andere Leute mit echten Problemen nach ihren Umständen fragen.

*Das Gespräch moderierte Bernd Skupin.*